

Simon Kuntze: Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist, der da war und der da kommt. - Der Predigttext des heutigen Sonntages steht bei Johannes im 21. Kapitel.

Jürgen Dhein - Lesung Joh 21,2-3 „...und sie fingen nichts“

2 Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwillings genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger.

3 Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sprechen zu ihm: Wir kommen mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts.

Simon Kuntze - Sendung und Alltag. Nach Jesu

Auferstehung.

„Sie fingen nichts.“ Manche aufmerksame Leserin des Johannesevangeliums hat sich schon über diese Geschichte gewundert, die uns heute Predigttext ist. Hatte nicht der Evangelist sein Evangelium schon feierlich abgeschlossen mit den Worten „Noch viele andere Zeichen und Wunder hat Jesus getan, die gar nicht Platz finden in diesem Buch“? Und hatte nicht der Evangelist erzählt, dass Jesus der Auferstandene seine

Jünger losgeschickt hat, dass sie Sünden erlassen und behalten?

Und nun? - hören wir plötzlich, wie die Jünger das tun, was sie wohl schon getan haben, als Jesus noch nicht auf Erden erschienen war: sie gehen fischen. Sie sind beieinander, als wäre nichts geschehen. Plötzlich wieder da, wo sie herkommen: in Galiläa, nicht mehr in Jerusalem, wo sie doch eben noch waren und dem Auferstandenen begegnet sind. Zurück auf Los. Alltag nach Ostern.

Beieinander sind nicht die 11 Jünger (ohne den Judas), sondern 7: Simon Petrus, Thomas, der im Johannesevangelium der ist, der die Wundmale Jesu sehen will; Nathanael, von dem wir nur im Johannesevangelium hören; die Zebedäussöhne Johannes und Jakobus; und zwei Namenlose - von denen, wie sich im Verlauf der Geschichte herausstellt, einer der mysteriöse Lieblingsjünger Jesu ist, der auch einzig im Johannesevangelium vorkommt und wortwörtlich als Konkurrent Petri auftritt. Diese sieben gehen auf das Wort des Petrus hin fischen. Doch „in dieser Nacht fingen sie nichts“.

Ulrike Silbermann - Strophen 1-2 „Auf, auf, mein Herz ...“**Jürgen Dhein - Lesung Joh 21,4-8 „Kinder, habt ihr nichts zu essen?“**

4 Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war.

5 Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein.

6 Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische.

7. Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte: »Es ist der Herr«, da gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See.

8 Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen.

Simon Kuntze: Jesus erkennen

„Kinder, habt ihr nichts zu essen?“ fragt der Fremde die Jünger, die wieder an Land kommen. Die Bibel überliefert uns nicht

den Tonfall dieser Frage. Sie könnte flapsig-fröhlich formuliert sein und Jesus sich damit vorstellen als Einer, der Gesellschaft sucht: „Kinder, was machen wir jetzt Schönes?“ Er könnte aber auch auftreten als Einer, der was zu Essen braucht, und etwas müde nach einem Almosen fragt: „Kinder, habt ihr was für mich?“. Es könnte auch sein, dass er sie stichelnd auf ihren Misserfolg hinweist, im Sinne von „Na, Kinders, nichts gefangen?“.

„Nein“ - antworten die Jünger; wir haben nichts zu essen. Nicht für Dich; nicht für uns. Und Nein: wir hatten keinen Erfolg diese Nacht. Wir haben nichts gefangen. Und nein: wir können wohl keine Mahlgemeinschaft halten mit Dir.

Als wir hier Ostern früh um 6, 6.30 Uhr in der Kirche versammelt waren, riefen wir uns das „Der Herr ist auferstanden - er ist wahrhaftig auferstanden“ zu. Feierlich ist Ostern: jubelnd-fröhlich besingt auch Paul Gerhardt den Aufbruch, den wir durch Christi Auferstehung erleben: „Auf, auf, mein Herz, mit Freuden, nimm wahr, was heut geschieht!“. Aber es ist auch ein Fest im Zwielight. Wer hier vor 7 Tagen zur Dämmerung auftauchte, der erlebte das Anbrechen des Tages mit Vogelgezwitscher, dem Gesang Juliane Esselbachs und

einiger Chorkinder im Kreuzgang; der sah vielleicht meinen Kollegen Tobias Ziemann, der am Friedensteich in der Frühe taufte. Manche noch etwas verschlafene Leute, die sich dann hier in unserem Kirchraum versammelten. Die Welt im Anbruch und Halbdunkel, merkwürdig geschäftig am Ostermorgen - wie die Vögel, die morgens so fröhlich den Anbruch des neuen Tages zu besingen scheinen.

In der letzten Woche ist für uns der nachösterliche Alltag wieder angebrochen. Die Arbeit; das „weiter-geht’s.“ Wie sollte es anders sein? Wir ziehen unsere Kinder groß. Wir pflegen unsere Eltern. Wir gehen arbeiten. Lieben einander. Streiten. Haben unsere Sorgen und unsere Freuden. Wir genießen die Unterbrechungen, die Festtage, und Sonntage. Aber wir leben noch nicht in der Zeit, in der alle Tage Ostern ist. *Wir* haben unsere Auferstehung ja noch vor uns.

Aber Jesus bricht schon ein Mal durch. Aus dem Tod ins Leben. Aus der Unsichtbarkeit Gottes in unser Tun und Planen.

Strophen 3-4: „Das ist mir anzuschauen ...“

Jürgen Dhein - Lesung Joh 21,9-13 Mit Jesus essen

9 Als sie nun an Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer (18,18: Petri Leugnung) am Boden und Fisch darauf und Brot.

10 Spricht Jesus zu ihnen: *Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt!*

11 Simon Petrus stieg herauf und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreiundfünfzig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht.

12 Spricht Jesus zu ihnen: *Kommt und haltet das Mahl!* Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten: Es ist der Herr.

13 Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch den Fisch.

14 Das ist nun das dritte Mal, dass sich Jesus den Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

Simon Kuntze: Jesu Gesellen

Nachdem Jesus die Fischer noch ein Mal aufs Wasser geschickt hat, kommen sie mit großem Fang wieder: 153 Fische! Weiß Gott, wie und warum diese genaue Zahl überliefert wurde. Der Lieblingsjünger hatte schon erkannt, dass der Fremde gewiss ihr Jesus sei - der Anglererfolg auf sein Wort hin scheint ihm

dies offenbart zu haben. Und Petrus, eifrig, eilt den Anderen voraus, dass er als Erster bei seinem Jesus ist. Als Petrus und die anderen Jünger nun an Land kommen, hat Jesus schon Fische auf dem Kohlenfeuer - woher auch immer die sind! Und Brot liegt auf.

Am Kohlenfeuer hat Simon Petrus das letzte Mal gestanden, als er seinen Jesus Christus verleugnet hat. „Bist du nicht auch einer von den Jüngern dieses Menschen?“ fragte eine Magd den Petrus, der im Hof des Hohenpriesters stand, als Jesus verhört wurde. „Ich bin es nicht!“ sagte der, und wärmte sich mit den Anderen am Kohlenfeuer. Noch zwei Mal wird er am Kohlenfeuer gefragt werden, ob er nicht zu diesem Christus gehöre. Drei Mal wird er leugnen, ihn zu kennen.

Nun also erneut am Feuer: mit dem Christus, der einlädt zu Fisch und Brot.

Acht Menschen sind zum gemeinsamen Mahl versammelt. Sieben - das ist die Zahl einer kleinen Vollkommenheit: die Welt wurde in sieben Tagen geschaffen. Die Woche hat sieben Tage. Und 7 Jünger sind hier am Wasser versammelt. Die 8 ist die Zahl der großen Vollkommenheit. Auf den 8. Tag warten wir

als auf den Tag, an dem die Ruhe und der Frieden Gottes hier auf Erden einziehen. Ein Angeld dieser Zeit haben wir in unserer Christusgemeinschaft. „Wo zwei oder drei versammelt sind, und eins werden in ihrem Gebet, da bin ich mitten unter ihnen.“ Christus ist mit uns. Und wir sind Christi Gesellen. Er nimmt uns mit - „er reißet durch den Tod, durch Welt, durch Sünd’, durch Not, er reißet durch die Höll’, wir sind stets sein Gesell.“

Wir hier sind Gemeinde in Potsdam, in der Welt. Wir leben unser Leben, und tun, was uns vor die Hände kommt. Wir hören heute: was wir in der kommenden Woche tun, das tun wir mit Christi Wort. Wir werfen unser Netz auf der rechten Seite aus und ziehen an Land, was wir empfangen. Und wir werden satt werden.

Die Jünger werden nicht nur satt am Kohlenfeuer. Die Geschichte geht noch weiter: wie Petrus den Jesus drei Mal am Kohlenfeuer verleugnet hat, so wird er nun - wiederum am Kohlenfeuer - drei Mal aufgefordert, seine Liebe zum Christus zu bekennen: „Du bist doch auch einer von denen?“ wurde Petrus damals gefragt, als Jesus vor Gericht stand, und er antwortete: „Nein, ich kenne ihn nicht“. Nun fragt der

auferstandene Jesus selbst den Petrus, ob er ihn denn mehr liebt als die anderen Jünger, und das drei Mal, und drei Mal antwortet Petrus: „Ja, du weißt, dass ich dich liebe!“

Petrus ist der vor der Welt beschämte Jünger. Er hat aus Angst seinen Jesus verleugnet. Er ist aber auch der, den Jesus in besonderer Weise annimmt. Er ist der Jünger, der beizeiten zittert vor der Welt, und im wahrsten Sinne untergeht wegen seines Kleinglaubens. Aber wenn sein Jesus da ist, dann eilt er zu ihm, und schmettert fröhlich, dass die Welt ihm nichts kann, „Das Unglück ist mein Glück, die Nacht mein Sonnenblick“. Einer, der nur mit Christus mutig ist. Wie gut, dass er da ist, der Auferstandene, mit uns Christen, mit uns Schwachen - in Christus tapfer.

Ulrike Silbermann Strophen 5-6 „Die Welt ist mir ein Lachen...“

Gem.: Glaubensbekenntnis

Simon Kuntze: Lasst uns gemeinsam unseren christlichen Glauben bekennen ...